



Melanie Kuntz & Solmaz Golsabahi-Broclawski

Ambulante Rehabilitation Suchtkranker Zurück ins Leben

Zurück in geregelte Tagesstrukturen. Zurück ins Berufsleben. Das ist das Ziel der ganztägigen ambulanten Rehabilitation für suchtkranke Menschen in Bielefeld. Die Hellweg-Klinik Bielefeld, eine Einrichtung des Evangelischen Johanneswerk e.V., setzt dabei nicht nur auf eine wohnortnahe Behandlung, sondern bezieht Angehörige und berufliche Bezugspersonen in das Konzept mit ein. „Wir machen Hausbesuche, suchen den Kontakt zu Arbeitgebern und Reha-Beratern“, unterstreichen Dr. med. Solmaz Golsabahi-Broclawski und Melanie Kuntz.

Alkohol, Medikamente, Drogen. Der Weg in die Sucht ist meist ein schleichender. Besonders einfach ist dabei der Griff zu Alkohol. Ein „perfektes“ Suchtmittel, da gesellschaftlich akzeptiert, legal und ohne Kriminalität beschaffbar und gut versteckbar. „Dabei ist keiner freiwillig selbstschädigend“, erklärt die leitende Ärztin und Leiterin der Einrichtung Solmaz Golsabahi-Broclawski. Jeder kann davon betroffen sein. Unabhängig vom sozialen Status. „Auch Workaholics“, macht sie deutlich. „Sie haben irgendwann keine Definition mehr, was das Beste ist. Stecken ihre Ziele immer höher.“ „Bei Workaholics sättigt der Beruf im wahrsten Sinne des Wortes nicht mehr“, betont auch Suchttherapeutin Melanie Kuntz. Das führt irgendwann zum Scheitern. Pessimistischer Fatalismus ist ein wesentliches Charakteristikum einer Suchterkrankung. Egal, auf welcher Skala.

Wesentlicher Bestandteil des Therapiekonzepts sind Hausbesuche. „Die Patienten freuen sich, denn in der Regel glauben sie, sie seien es nicht wert, besucht zu werden“, so Melanie Kuntz. Die eigenen vier Wände erleichtern es vielen zu sprechen. Oftmals fehlt den Betroffenen die Sprache zu sagen „mir geht es schlecht“. Wichtig ist im Rahmen der Therapie, dass die Suchtpatienten ein wohnliches Umfeld besitzen. „Mit Matratze, Kühlschrank

und einem nutzbaren Bad. Wohnkultur kann man lernen“, bemerkt Solmaz Golsabahi-Broclawski. „Auch daran arbeiten wir“, erklärt Melanie Kuntz. „Und zwar mit integrativen Methoden.“ Einmal im Monat findet beispielsweise ein gemeinsamer Brunch statt. Da lernen viele Patienten wieder wie es ist, am Tisch sitzen zu bleiben, gemeinsam zu essen und zu genießen. Auch das Thema Freizeitbeschäftigung ist ein wesentlicher Punkt der Therapie. Alltägliche Dinge wie ein Buch zu lesen, spazieren zu gehen oder zu kochen, lernen Patienten wieder neu. 30 Plätze für Männer und Frauen, die zwischen vier Wochen und sechs Monaten ambulant betreut werden, gibt es in der Hellweg-Klinik Im Schnitt bleiben die Patienten acht Wochen. Abgestimmt auf die Suchthistorie erfolgt die Wiedereingliederung der Patienten in den Berufsalltag. Das geschieht durchaus auch stufenweise. „Patienten mit langjähriger chronischer Abhängigkeit vermitteln wir beispielsweise in eine gestützte Tagesstruktur, wo sie nicht mehr als drei Stunden täglich arbeiten“, so Solmaz Golsabahi-Broclawski. Der wichtigste Aspekt bei der Wiedereingliederung ins Berufsleben ist allerdings die soziale Achtung und Bestätigung, die jeder einzelne erfährt. Unabhängig von der geleisteten Stundenzahl. (C.B.)

www.hellweg-Kliniken.de

Henner Zimmat lässt es knallen Après Ski

„Jetzt erst recht“, verspricht Henner Zimmat, ehemals Inhaber von Sport Schlepper. „Da ich jetzt viel mehr Zeit habe, um mich intensiv um Events zu kümmern, wird es dieses Jahr so richtig knallen.“ Erstmals auf der 10. Après Ski Party am 19.11. ab 17 Uhr am Obersee. Garantiert mit echtem Schnee. Darum schreibt der Dresscode auch zwingend ein Skioutfit vor. Die Besucher erwartet neben Brezeln & Braten die größte Natureistheke der Region, ein Riesenspiel und sogar ein Feuerwerk. Für Partymusik sorgen Die Landeier aus Harsewinkel. Und ab 23 Uhr fahren kostenlose Shuttlebusse zur „After-Snow-Party“ ins Far Out und Ratscafe, denn um 24 Uhr gehen am Obersee die Lichter aus.

www.extrembeweglich.de



Aufgeregt!



H.P. Meyer
54 Jahre
Chefredaktion
BIELEFELDER –
Die Illustrierte
der Stadt

1.000 Zeichen Ärger Katzenjammer

Der Hund ist der beste Freund des Menschen. Egal wie schlecht erzogen der Kläffer sein mag. Die Katze ist, nun ja, ein niedliches Knuddeltier für die lieben Kleinen. Oder Mäusefänger. Oder was auch immer. Ich persönlich glaube ja, dass Katzen allem Gewese zum Trotz einfach strunzdumme und faule Viecher sind, die gerne Mäuse und Menschen quälen und Teppiche vollhaaren. Aber das ist eine andere Geschichte. Doch während Hundefreunde ihre treuen Begleiter brav an die Leine nehmen, ihre Hinterlassenschaften einsammeln und auch Steuern abführen, übernehmen Katzenliebhaber und ihr streunendes Volk keine Verantwortung fürs Gemeinwohl. Passt natürlich auch irgendwie zum asozialen Wesen der Viecher. Und dazu, dass größere Stückzahlen gerne im Tierheim entsorgt werden. Dass nun gerade Politiker von CDU und FDP sich für eine Katzensteuer stark machen, wundert mich zwar ein wenig, richtig ist es trotzdem! Sorgt sicher für etwas mehr Verantwortungsbewusstsein bei Katzenhaltern und spült ein paar Euro in Bielefelds leere Kasse!